Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 13

Rubrik: Aufgegabelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theater-Cocktail

Franz Rudolf Bayer, im 19. Jahrhundert ein sehr bedeutender Schauspieler, lebte sich lange vor den Vorstellungen in seine Rollen ein, wie das ja auch von Talma erzählt wird. Und als Bayer sich auf den Wallenstein vorbereitete und seine Frau ihm am Tag vor der Premiere Linsen vorsetzte, rief er empört:

«Ist das ein Essen für einen Herzog von Friedland?!»

*

Die Schauspielerin Collet war eifersüchtig darauf, daß ihr Direktor, Monsieur de la Ferté, ihrer Konkurrentin, Mademoiselle Lafond, seine Gunst schenkte. So ging sie denn eines Tages zu ihm und sagte, eine schmelzende Träne in der Stimme:

«Ich weiß, daß Sie Mademoiselle Lafond Ihre Neigung geschenkt haben, die sie auch erwidert. Nun behaupten alle Leute, Sie wollten mich schädigen, weil ich Ihnen meine Gunst versagt hätte. Doch das ist bösartiger Klatsch, und Sie wissen ja selbst, daß nichts daran wahr ist. Hätten Sie mir die Ehre erwiesen, etwas von mir zu verlangen, so bin ich viel zu pflichttreu und ein viel zu anständiges Mädchen, als daß ich gewagt hätte, mir die Freiheit zu nehmen, Ihnen auch das Geringste zu versagen.»

*

Die italienische Komödie spielte, aber das Haus war fast leer, und die wenigen Zuschauer kümmerten sich nicht um die Vorgänge auf der Bühne. Colombine soll ihrem Partner Arlecchino etwas zuflüstern.

«Du kannst laut reden, meine Liebe», sagte ihr Partner. «Wir sind allein, und kein Mensch hört uns.»

*

Der große Schauspieler Garrick wurde eines Tages von einem ziemlich schlecht angezogenen Mann angesprochen, der ihm unentwegt «Lieber Freund» sagte.

«Ich kenne Sie ja gar nicht», meinte Garrick.

«Wir haben doch zusammen gespielt», erklärte der Fremde.

«Wir hätten zusammen gespielt? In welchem Stück denn?»

«In Hamlet. Sie waren der Hamlet, und ich der Hahn, der hinter den Kulissen gekräht hat.»

Henri Irving brauchte einmal für eine Rolle ein Pferd. Man schaffte einen Gaul herbei.

«Ist er auch ruhig?»

«Der? Wie ein Lamm!» war die Antwort. «Er kommt vom Königlichen Theater, wo ihn Beerbohm Tree in Richard III. verwendet hat.»

In diesem Augenblick passierte dem Gaul etwas Tierisches.

«Hm», machte Irving. «Der Gaul ist anscheinend kritisch veranlagt.»

*

Als Paul Hörbiger in Prag seine große Karriere begann, spielte er unter anderm in Siegfried von Vegesacks Komödie «Mensch im Käfig» den Menschenaffen Jimmy und errang geradezu einen Triumph. Sein Vater aber, der eigens aus Wien zur Premiere gekommen war, begrüßte ihn traurig mit den Worten:

«Warum spielst du nicht den Wilhelm Tell?»

*

Die große Cécile Sorel unternahm Gastspielreisen ins Ausland; einmal wollte sie ihre Tournée verlängern und telegraphierte an die Comédie:

«Bleibe noch eine Woche stop Aufnahme großartig stop vive la France.»

Worauf ihr erwidert wurde:

«Erfolg hocherfreulich stop erwarten Sie morgen zur Probe stop andernfalls Konventionalstrafe stop vive la République.»

*

Als um das Jahr 1800 der berühmte französische Schauspieler Molé krank war, gab es kaum eine Equipage, die nicht täglich vor seiner Türe hielt, um Erkundigungen nach seinem Befinden einzuziehen. Und als es hieß, der Arzt habe ihm ein paar Tropfen Burgunder erlaubt, waren zwei Tage später nicht weniger als viertausend Flaschen Burgunder in seinem Haus.

*

«Herr», sagte der Theaterdirektor, «Ihr Hamlet ist das Erbärmlichste, was jemals von Rampenlichtern beschienen wurde. Wenn auch nur eine Karte verkauft gewesen wäre, hätte ich das Geld zurückgeben müssen. Ich habe heute eine ganze Anzahl Briefe von Leuten, die mich ersuchen, sie von der Freikartenliste zu streichen!»

*

Luigi Bellotti-Bon (1820–1883) war ein hervorragender Schauspieler und ein glühender Patriot und darum bei den österreichischen Behörden in der Lombardei nicht beliebt. Im Jahre 1850 wurde er der Teilnahme an einer Verschwörung beschuldigt, und der Gouverneur, Fürst Schwarzenberg, sonst ein großer Verehrer des Künstlers, ließ ihn rufen.

«Signor Bellotti», sagte er, «wir wissen, daß Sie an einer Verschwörung beteiligt sind.»

Der Schauspieler schwieg.

«Sie sind ein Verschwörer gegen den Kaiser», fuhr der Fürst streng fort, «und ich muß Sie erschießen lassen.»

Noch immer sagte Bellotti kein Wort.

Der Fürst ging nervös auf und ab und blieb vor dem Schauspieler stehen.

«Ja», sagte er, «ich müßte Sie erschießen lassen!»

Jetzt regte sich Bellotti.

«Ich gestehe Durchlaucht», erwiderte er, «daß dieses ‹müßte› mir weit besser gefällt als das ‹muß›.»

Da lachte der Fürst, und Bellotti kam mit einer väterlichen Ermahnung davon.

(mitgeteilt von n. o. s.)

• Schmerzen?
• Grippe?
• Kopfweh?

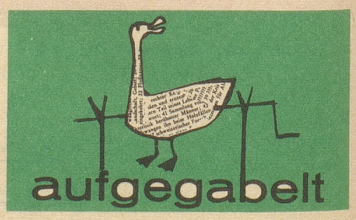
Aspro hilft schnell

Neu! Jetzt auch Aspro-Brausetabletten, empfehlenswert selbst bei empfindlichem Magen.

Mir träumte

Ein Räuber mit zwei seiner Angestellten schlich in meine Kammer,
Mir zog's vor banger Angst das Herz zusammen wie mit einer Klammer,
«Erbrecht mit Brachialgewalt eventuell vorhandene Kassen»
So hörte ich den schöngeformten Räuberhauptmann barsch befehlen,
«Doch sollt Ihr die charmante zarte Dame unbehelligt lassen!»
Nur in den Träumen trifft man heutigentags noch so galante Seelen.

Elsa von Grindelstein



Daß die herrschende Ordnung immer die Ordnung der Herrschenden ist und daß die Polizei, wo immer auch, diese herrschende Ordnung zu schützen hat, daß die Polizei also immer die Polizei der Herrschenden ist, ist eine Binsenwahrheit. Aber eine Selbsttäuschung ist es, wenn der revolutionär gestimmte Bürger meint, er müsse gegen die Polizei vorgehen. Die Polizei sitzt ja strenggenommen im gleichen Boot wie jeder Arbeiter und Angestellte. Der Polizist ist auch nur ein Arbeitnehmer ...

Walter M. Diggelmann